

Nordamerika. Mr. T. Baker gibt kommenden Winter eine Reihe Vorlesungen in New-York. Die Studenten der New-Yorker, New-Foundländer und abgerichtet, um das unterirdische Telegraphen-Letz zwischen St. Johns (Newfoundland) und dem Festland zu legen.

Kriegsschauplag. Im Norden.

Der Erfolg von Swearabrig scheint die Westmächte zu ähnlichen Versuchen gegen andere russische Küstenplätze anzuregen zu haben. Zum mindesten wird in den von der Dnie eingegangenen Berichten von einer Beschießung Nisag gemeldet. Der betreffende Bericht aus Nisag, vom 12. d. d. lautet:

Vorgestern hatten wir wieder ein kleines Bombardement zu erdulden. An dem genannten Tage gegen 4 Uhr des Morgens kamen nämlich zwei englische Dampfschiffe (ein Zweifelder und eine Regatte) gegen unsere Festung, welche um 5½ Uhr in einer Entfernung von etwa 1000 Faden gegen die Strandbatterien und die dort liegenden Kanonenboote eine Kanonade eröffneten, die bis 7½ Uhr ununterbrochen anhielt. Um 9 Uhr verließen die Schiffe die Mündung, streuten die landfällige Röhre entlang und verfolgten ein mit Holz beladenes Boot. Nach 3

Uhr kamen die feindlichen Schiffe abermals in Sicht, näherten sich wieder den Strandbatterien und erneuerten um 5 Uhr die Kanonade, welche heftig bis um halb 8 Uhr fortdauerte. Darauf entzogen sich die Feinde und waren heute Morgens außer Sicht."

Der Hamburger Bericht über dieselbe Affaire erzählt gleichfalls, daß die Kanonade fünf volle Stunden gedauert habe, und fügt hinzu, daß die Batterien von Nisag großen Schaden genommen. Zu offizieller Weise indes wurde bisher über die Affaire nicht gemeldet.

Die von Helffand ausgegangene Nachricht von dem Untergange eines preussischen Eiseenschiffes durch eine russische Göllemaische bei Toloban im finnischen Meerbusen hat sich nicht bestätigt.

Der russische Invalide veröffentlicht folgende telegraphische Nachrichten aus der Dnie:

1. Aus Swearabrig, 13. August, 9 Uhr 0 Minuten Morgens. Die ganze feindliche Flotte hat die Mündung gelichtet und ist nach Süden gegangen.
2. Aus Koral, 13. August, 4 Uhr 10 Minuten Nachmittags. Gegen 3 Uhr Nachmittags kamen von Swearabrig zwei Insel Regatten unter 3 Admiralen (10 feindliche Einheitschiffe, 5 Regatten, 1 Corvette, 11 Dampfer, 21 Kanonenboote, 17 Bombardier, 2 Transportschiffe, 1 kleines Boot und eine beschädigte Regatte ohne Dampfboot, im Schlepptau eines Dampfers).

Leben und Lieben in Wien.

Humoristischer Roman
von E. Zitter.

Dritter Theil. — Sechstes Capitel.

„Seiner theuren Kenne zur Erinnerung von ihrem Ebnard.“
(Fortsetzung.)

Eine Pause tritt ein. Frau v. Dämmerer leidet mit der Polsterquade fort — die Melodie in ihrem Sinn scheint noch trauriger geworden zu sein. Vierwintels Augenbrauen haben indeß den Höhepunkt seiner Stirne erreicht, und er sucht sie nun fort einander zu nähern, so weit es möglich ist. Die beiden kleinen Halbmonde werden bald zu einem einzigen Bogen vereinigt sein.

„Seiner theuren Kenne zur Erinnerung von ihrem Ebnard“ — singt Frau v. Dämmerer wieder zu sprechen an. Was würden Sie denken, lieber Vierwintel, wenn Sie diese Worte irgendwo so ganz einfach und ohne allen andern Zusammenhang zu Gesichte bekämen?

— Eine Liebesgeschichte, antwortete der Gefragte, indem seine Augenbrauen plötzlich von ihrer schwebelnden Höhe herabsank.

— Eine Liebesgeschichte, richtig. Nichts Anderes, Anderes ist nicht denkbar, sagt Frau v. Dämmerer und hört zu leeren auf. Die traurige Melodie in ihrem Innern hat endlich ausgeklungen.

— Natürlich! versteht Herr Vierwintel. Etwas anderes ist nicht denkbar, mein gautes Haupt wird nicht so leicht geknallt.

— Sagen Sie mir, lieber Vierwintel, trägt die Madame wieder, haben Sie Niemand unter Ihrer Bekanntschaft, der seit etwa drei Monaten ein kleines rothes Gebetbüchlein vermisst?

— Ht... ja... halt! Geht es einer von und Braven... eine rothe Brief-tasche wollen Sie eigentlich fragen?

— Nein, ein kleines rethomantes Gebetbüchlein. Ich habe dasselbe vor drei Monaten in Hiesig gefunden... in diesem Gebetbüchlein stehen auch die von mir früher verfaßten Verse: „Seiner theuren Kenne zur Erinnerung von ihrem Ebnard.“ Vierwintel! lieber Vierwintel, ich kann nicht mehr länger warten... von Tag zu Tag finde ich immer mehr zum Seelen herunter... setzen Sie nur diese hoblen Wangen... Der Gram macht Gruben, und auf die Gruben folgt das Grab... Vierwintel, ich muß die Person kennen lernen, welcher dieses Gebetbüchlein gehört... sie hat mit zu tiefe Wunden geschlagen. Gr... Gr... und erst... Vierwintel, ja ich muß sie sehen, ich muß ihr gegenüberstehen... Auge um Auge... Zahn um Zahn!

Nach diesen faßlich angewendeten biblischen Worten ist Frau v. Dämmerer heftig ausgefallen. Die arme Dmme, an welcher sie in ihrer Aufregung fortwährend gerät, ist nun sammt ihrer langen Schürze vom Polster losgetrennt und hängt sehr trüblich über den Divan herunter. Vierwintel ist ebenfalls aufgefallen und commandirt seine Augenbrauen wieder hinauf, sehr hoch hinauf.

— Wissen Sie also einen Weg, auf welchem man diese Person anschnübeln möchte? fragte ihn Madame jetzt so heftig, daß es kaum gerathen sein dürfte, mit „Nein“ darauf zu antworten, und Vierwintel weiß darum auch wirklich einen solchen Weg.

— Obnädige Frau, sagt er, mein Vetter ist Wittigenshütter einer Geimung... es ist eine falsche Bahn, ein schlechter Weg, auf den er gerathen... er ist mein Fleisch und Blut und ich warnte ihn darum genug davor, aber Zugend hat seine Tugend... er hat keine Warnungen nicht beachtet, und ich setze so halb und halb der Redaction des Blattes feil. Jeder Rettungsveruch vergeht.

— Warum erzählen Sie mir aber jetzt solche Geschichten? fragte die Madame entrückt.

— Das gehört zur Sache, obnädige Frau. Mein Vetter muß in sein Journal die Anekdote von dem Hunde dieses rothen Gebetbüchleins aufnehmen. Auf diese Art kann ich diese Person am ehesten finden, denn das Journal wird gelesen, überall gelesen.

— Sie muß aber zu mir kommen, sich bei mir ihr Eigenthum holen.

— Ganz recht. Wir werden fragen: In Hiesig ist ein Gebetbüchlein gefunden worden... so und so... Märchen in der Redaction.

— Was so und so? Sie müssen fragen: Zu treuen Sammt gefunden, und auf dem ersten Blatte stehen die Worte geschrieben: „Seiner theuren Kenne zur

Erinnerung von ihrem Ebnard.“ Denn ein Gebetbüchlein kann bald Jemand verlieren, aber dieses Gebetbüchlein kann nur Sie selbst gehören.

Vierwintel nickt mit seinem Kopfe wie Jemand, der von einer Liebreizung vollkommen durchdrungen ist. Die Madame läßt sich nun wieder auf den Divan nieder, und nimmt von neuem das Spiel mit der Dmme, deren gelochte Gestalt sie gar nicht zu bemerken scheint, wieder auf.

— Was haben Sie mit sich eigentlich über die andere Angelegenheit, über unsere neuen Verein mitzuthun, lieber Vierwintel? fragt sie nach einer Pause.

Das ganze Haupt steht sich durch diese Frage genöthigt, sein blaues Gesicht, das er eben aus der Nothdase hervorziehen wollte, wieder zurückzuziehen, und der Dame Rede und Antwort zu geben.

Wir lassen aber dieses Gespräch gänzlich unberücksichtigt, da es auf den Gang unserer Geschichte nicht den mindesten Einfluß hat, und erzählen lieber, was sich drei Tage darauf an einem andern Ort Wirklicher ereignete.

Siechstes Capitel.

Das Insuperat.

— Philosophisch betrachtet, meine Liebe, ist eigentlich Alles nichts, aber wenigstens verzeihlich wenig. Was nennen Sie Leben? Man kann es falschlich denken, und selbst die beste Definition würde nicht auf das Leben Aller passen, denn der Eine lebt in sich hinein, der Andere auch sich heraus, der Eine lebt vergnügt, der Andere traurig, der Eine in Saub und Braud, der Andere in Armuth und Noth. Sie sehen, nichts als Widersprüche bietet das Leben.

— Sie verstehen nicht lateinisch, sprach wieder die Damen: contradiction in adjectis. Ich habe also fünfzigjähriges Maßbrot schon lateinisch gesprochen... es ist der Grundstich aller Bildung... ich werde darum auch morgen mit Ihnen den Unterricht in der lateinischen Sprache beginnen. Ueber ersten wissenschaftlichen Beschreibungen werden Sie alle übrigen Thorheiten vergessen. Nil deest invita Minerva!

Die Sprecherin dieser Worte ist Frau v. Kiferding — dieselbe Kiferding, zu welcher Molochs Vater, wie wir wissen, unsere Nina durch die alte Hausmeisterin hatte bringen lassen. Die wenigen Worte, welche wir sie eben sprechen hörten, verriethen uns den hochgebildeten Geist dieser Dame.

Sie ist eine deutsche Professorin, und verarmte einst Alles um sich, was in der Kiferding durch Talent und Intelligenz hervorzuheben. Talent und Intelligenz verlieren sich jedoch, als die Frau Professorin durch den Tod ihres Mannes etwas drangirt wurde, und nun bei der gelehrten Frau außer den lateinischen Brechen nichts anderes mehr abfallen wollte. Frau v. Kiferding trübte sich aber sehr bald hierüber. Ihr reicher Geist hat ihr hinreichenden Ersatz für das Verlorene, und endlich dankte sie sogar dem Himmel für diese Abänderung in ihren Verhältnissen, denn sie konnte sich jetzt nur um so eifriger den abstrakten Studien widmen, die sie einmal liebgewonnen hatte, und zu deren Betreibung sie in der reichhaltigen Bibliothek ihres verstorbenen Gatten die geeigneten Mittel fand.

Da aber nichtsdrerweniger ein reicher Geist sich zeitweilig gerne ausdrückt und von seinem Ueberflusse ärmern Geistern theilt, so ludte sich die Gelehrte immer ihre jeweiligen Dienstjahre zum Verständnis ihrer Weisheit heranzuziehen. Jeder hatte sie es noch bei Reiner bis dahin bringen können. Die meisten legen einen modernen Maßstab von den Wissenschaften an den Tag, und liefern je nachdem ihren eigenen Satz. Und die früheren Verhältnisse des Lebens hatten sich die Frau Professorin nie noch erkundigt... sie verachtet zu tief Alles, was mit dem wahren Leben in Verbindung steht. Es genügt ihr in ihrem neuen Dienstamt nicht viele Fähigkeiten und keinen Widerwillen gegen die erhabenen Wissenschaften entirely zu haben.

(Fort. folgt.)

Vermischtes.

[Schwänke in Göllemaischen.] Fabelndelant erzählt uns St. d. t. in folgenden, wahrlich nicht unwürdigen, jedenfalls aber sehr lustigen Geschichten: Vor einiger Zeit wurden in den Göttergassen Kapellmägen angesetzt, das nötige Geld zu einer unter dem Wasser sich fortbewegenden Göllemaische vorzurichten, welche nach ihrer Fertigstellung den Westmäthen angeboten werden sollte, um die vor dem Hafen von Schwabop verlassenen Schiffe zu sprengen. Ein reicher Mann, Kaufmannfabrikant, Söderström, meldet sich und

